

Parus major L. nostras:

Ein Exemplar von der Alluvion bei Olten vom 18. Januar 1902, Länge 13,7 cm.

Am 4. Februar 1902 hielten sich im Mühltal bei Sempach drei Flüge Meisen auf, die etwa 600 bis 800 Meter von einander entfernt waren. Der erste bestand aus zirka 30 Kohl- und Sumpfmeisen, der zweite aus zirka 50 gelbköpfigen Goldhähnchen, Sumpfmeisen, Blau- meisen und Baumläufern, der dritte aus 10 bis 15 Schwanzmeisen. (Sch.)

Am 28. April 1902 trug bei Sempach ein Paar Kohlmeisen Niststoffe ein, und am 7. und 12. Juni flogen Junge aus. (Sch.) — Am 29. August trafen Bretscher und ich im Suhrental in einer Baumgruppe einen Schwarm von etwa 30 Kohlmeisen an. Dabei war ein Fliegenschnäpper, der Ausfälle auf Insekten machte. — Im Oktober stellten sich am Sempachersee die Kohlmeisen im Schilfe ein, wo sie sich im Winter viel aufhalten. (Sch.) — Am 21. Oktober hatten sich im Mühltal bei Sempach die Meisen zu einem kombinierten Zug vereinigt, an dem vier Meisenarten teilnahmen, nämlich: Schwanz-, Sumpf-, Blau- und Spiegelmeisen. Am 26. Oktober hielt sich dann dort noch ein grösserer Zug auf, an dem sich ausserdem noch *Kleiber*, Baumläufer, Zaunkönige und gelbköpfige Goldhähnchen beteiligten. Ende Dezember 1902 hörte man bei schönem Wetter schon Meisen singen. (Schluss folgt.)



Wintersänger.

Von Wilhelm Schuster.

Mit den im *Allgemeinen* wärmeren Temperaturverhältnissen ist es nicht gerade auch von selbst gegeben, dass die erste Zeit des sogenannten „Frühlings“ auch wärmer sei als bisher; im Gegenteil scheint die Erde im Planetensystem in eine Lage gekommen zu sein, wo ein Hinausschieben der kalten bzw. nassen Jahreszeit-Periode bis in den Mai hinein immer mehr zur Regel wird. Der April scheint noch fast zum Winter zu gehören und unser heutiger Mai ist doch eigentlich nur höchstens in dem letzten Drittel das, als was ihn unsere älteren Dichter preisen. Es ist also — gemäss dieser regelrecht auftretenden, gewissermassen reaktionären Erscheinung — nicht mit den im Allgemeinen günstigeren Kälteverhältnissen bedingt, dass alle unsere Singvögel insgesamt früher zu singen anfangen.

Eher schon wäre es möglich und ist es in der That auch zu konstatieren, dass die Wintervögel, da die Temperatur nicht so tief mehr im Winter zu fallen pflegt, sich wohler und munterer fühlen und dass somit auch die härteren Standvögel in der „kalten“ Jahreszeit singen oder zu singen anfangen.

Wintersänger par excellence sind: Der Zaunkönig und die Wasseramsel. Mag die Kälte im Januar auch noch so stark sein — beide singen. Gerade die „Wasseramsel“ hat mir mit ihrem Gesang oft herzliche Freude gemacht, da ich noch als Schulknabe jeden Morgen einen einstündigen Weg durch ein wasserreiches Tal zurückzulegen hatte; oft sass sie singend auf den Einfassungssteinen einer Brücke — wo ich sie auch mehrmals mit ihresgleichen ein mit Federsträuben und Gesang begleitetes, erregtes Spiel rätselhafter Art ausführen sah, ob aus Eifersucht oder aus „Liebe“, ist mir unklar — oft flog sie singend durch die wegen der Kälte mit Nebeldampf erfüllte Luft.

Aber noch andere Vögel hörten wir mitten im kalten Winter singen: Die Haubenlerche und die Schwarzamsel, und zwar hörten wir in jedem einzelnen Fall ein ganzes, volles Lied mit jeweils abgesetzten Strophen. Ich hörte öfters — und auch mein Vater mit besonderer Freude — die Haubenlerche leise ihr Lied singen, wenn sie über den festgetretenen Schnee auf den Strassen der Städte (Lauterbach, Fulda) oft dicht vor den Füßen des langsam vorwärtsschreitenden Passanten hertrippelte. Die Schwarzamsel hörten wir (mein Bruder und ich)

am Morgen des 6. Januar 1900 in der Frühe, als es noch dämmerig war, von einem Fichtenbäumchen vor dem Forsthaus in Frischborn ihr abgebrochenes, aber ziemlich lautes Lied ganz begeistert vortragen. Es war seltsam schön, dieses Drossellied, „mitten im kalten Winter, wohl zu der halben Nacht“!

Auch am 18. Dezember 1898 hörte ein gewisser G. C. „im schönen Walde der ehemals freien Reichsstadt Frankfurt a./M. eine „Drossel“ wie sie hell und froh ihr melodienreiches Lied in den dezemberlichen Sonntag hinein erschallen liess (St. Hubertus 1898).

Meister Starmatz singt oft recht hübsch und wohlgenut am winterlichen Tag; mein vogelkundiger Vater belausehte ihn am 6. Dezember 1896, als der liebe alte Freund auf dem Sprengelholz vor dem Kasten sass und pff, ich hörte einem Stärlein am 12. Dezember 1901 längere Zeit zu, da er in einem Garten in Giessen sein Lied vortrug.

Noch hörte ich zwar an einem klaren Wintertag einen Dompfaff von einem beschneiten Ästchen aus seinen krakelnden Gesang vortragen, doch kommt diese immerhin erhebliche Gesangsleistung nicht weiter in Betracht, da schon die Zeit nahe war, wo die ersten Buchfinken schlugen.



Die Singdrossel als Stadtvogel.

In Nr. 36 dieser Zeitschrift berichtet Herr *Ludwig Schuster*, dass die Singdrossel hier in München zum Stadtvogel geworden und „just so zahlreich wie die Schwarzamsel sei, der sie an Zutraulichkeit nichts nachgäbe“. Dieser Annahme muss ich widersprechen. *Turdus musicus* war allerdings im heurigen Frühjahr im englischen Garten (dieser ist wohl gemeint, einen „Münchner Stadtpark“ gibt es nicht) etwas häufiger wie sonst, so dass ich allein in der oberen Hälfte desselben zur Brutzeit 3—4 singende Männchen konstatieren konnte. Zur Zugzeit war ihre Zahl beträchtlicher; so traf ich am 19. März in der Hirschau resp. im Aumeister, der die *nach Norden offene* Fortsetzung des englischen Gartens bildet, auffallend viele dieser herrlichen Sänger an; es waren aber zum teil wohl nur durchziehende Vögel. Von einem auch nur annähernden Vergleich mit dem massenhaften Vorkommen der sehr zutraulichen Schwarzamsel kann aber meines Erachtens doch nicht die Rede sein. Dass die hiesigen Singdrosseln, welche gewöhnlich auf den Gipfeln der zum Teil eine recht respektable Höhe aufweisenden Bäume musizieren, sich einigermaßen an die zahlreichen Passanten gewöhnt haben und jedenfalls nicht so scheu sind wie ihre im Walde hausenden Artgenossen, gebe ich gerne zu: kommen sie aber zur Erde herab, so sind sie wohl hier kaum weniger vorsichtig wie draussen im freien Gelände. Ob *Turdus musicus* seiner nahen Verwandten „auf der ganzen Linie folgen“ wird, möchte ich fürs erste bezweifeln, denn dazu geht sein Bestand doch zu sehr zurück; unmöglich wäre es ja nicht. Interessieren wird es Herrn Schuster, dass ich schon im Jahre 1889 die Singdrossel in London als richtigen Stadtvogel kennen zu lernen Gelegenheit hatte, indem ich damals berichten konnte*): „Die Singdrossel ist selbst in London in Gärten**) und Parks ein sehr gewöhnlicher Vogel, ähnlich wie die Schwarzamsel bei uns; ich beobachtete sie besonders zahlreich im St. James Park.“ Ein auf einem Birnbaumast angebrachtes Nest wird im South Kensington Museum aufbewahrt.

München, im September 1903.

Dr. Parrot.

*) Ornithol. Monatsschrift J. 16, 1891, p. 347.

**) Auch in solchen, die von Häusern ganz umschlossen sind. (D. Verf.)

